

Schule nach Corona

Die Selektivität aus dem Schulsystem nehmen – Schritte zur Schule für alle

Anne Ratzki
Michael Fink

Die Frage, die sich viele stellen: Wird es in unserem Schulsystem einen Neuanfang geben nach Corona, eine Weiterentwicklung auf dem Weg zu unserem Ziel: Eine Schule für Alle?

Gründe für eine Änderung des deutschen Schulsystems

Die soziale Trennung der Schüler*innen wurde in Corona-Zeiten überdeutlich. Wer keine Hilfe zuhause erhielt, wer keine digitalen Endgeräte besaß, war schnell abgehängt. Das traf Migrantenkinder ebenso wie Kinder aus armen Familien. Wie Gymnasien damit umgehen, zeigt das Hamburger Beispiel: Jede dritte Stadtteilschule (Gesamtschule) musste dort mitten in der Coronakrise neue siebte Klassen für abgeschulte Gymnasiasten einrichten (1). Hier wird deutlich, wie richtig die erfolgreiche Initiative der Gesamtschulstiftung in NRW gegen ein Abschulen im letzten Schuljahr war (2).

Sitzenbleiben und Abschulung beschädigen immer die betroffenen jungen Menschen, weil sie sie beschämen: Sie müssen die vertraute Klasse verlassen und sich als „Versager“ in eine neue Klasse und - beim Abschulen - in eine neuen Schule eingliedern. So reißen beide schulischen Maßnahmen Kinder und Jugendliche aus gewachsenen sozialen Bindungen. Das hatte bereits die Bildungskonferenz in NRW 2010/2011 zum Anlass genommen, folgende Übereinkunft zu treffen: „Jede Schule übernimmt die Verantwortung für den Bildungsweg der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Es ist Aufgabe und Zielsetzung der Schule, gemeinsam mit den Eltern, die von ihr aufgenommenen Kinder und Jugendlichen unter Wahrung der Bildungsstandards zumindest zum ersten von ihr angebotenen Abschluss (Sekundarstufe I) zu führen.“ Diese Übereinkunft zeigte Erfolg, der jedoch ziemlich schnell wieder zerfloss, da die Übereinkunft von Realschule und Gymnasium nicht eingehalten wurde (siehe **Grafik rechts**, erzeugt aus Daten der amtlichen Statistik in NRW (3)).

Aktuell lassen zwei Untersuchungen über die Wirkungen von Gesamtschulen aufhorchen:

- Das Ansteigen guter Abschlüsse vor allem der benachteiligten Schüler*innen im Konkurrenzsystem (nur Gymnasien und Gesamtschulen) in 5 Bundesländern hat Joachim Lohmann erforscht und beschrieben (4).
- GGG NRW (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule) und Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen NRW haben erneut die Grundschulgutachten von Gesamtschul-Abiturient*innen verglichen: Nur 21% der Abiturient*innen hatten am Ende der vierten Klasse die Prognose „gymnasial geeignet“ erhalten. Bei Abiturient*innen mit Migrationshintergrund waren es sogar nur 11%, denen die Grundschullehrkräfte einen höheren Abschluss zutrauten. Die anderen 79% bzw. 89% haben das Abitur an einer Gesamtschule gemacht, obwohl sie von der Grundschule eine andere Empfehlung erhalten haben (5).
- Dieselbe Untersuchung zeigt, dass 47% der an Gymnasien abgeschulten Schüler*innen an der Gesamtschule das Abitur erreichen (5).



Die soziale Benachteiligung in der Schule beginnt bereits in der Grundschule, mit den Grundschulgutachten. Dieses sagt definitiv nichts über den tatsächlichen Schulerfolg aus, sortiert aber Schüler*innen vor allem nach der sozialen Stellung ihrer Eltern. Kinder aus armen Familien und Migrantenkinder bekommen selten eine Schulformempfehlung „Gymnasium“ und häufig die Empfehlung zu einer Hauptschule. Auch hierbei werden Kinder beschämt.

Das gegliederte Schulsystem verstärkt und zementiert die soziale Spaltung

Gymnasium und Realschule weigern sich häufig, sich an der Lösung gesellschaftlicher Probleme (Flucht, Armut, Behinderung) zu beteiligen. Sie verweigern sich häufig der Inklusion und auch weitgehend der schulischen Integration von Geflüchteten und schieben die Probleme auf die „unteren“ Schulformen des gegliederten Schulsystems, die Hauptschule oder die Förderschule, oder in das Integrierte Schulsystem. Im Konkurrenzsystem (nur Gymnasien und Gesamtschulen) ist schließlich die Gesamtschule damit für alle Probleme zuständig, das Gymnasium präsentiert sich als problemfreie Schule. Dort, wo es Realschulen gibt, schulen auch diese ab und entziehen sich damit ebenfalls der gesellschaftlichen Verantwortung.

Es sind vor allem Schüler*innen ohne häusliche Unterstützung, die häufiger als andere sitzen bleiben und schließlich die Schule verlassen müssen. Schüler*innen aus besser verdienenden Familien, aus der sozialen Mittel- und Oberschicht bleiben dann weitgehend unter sich. Während die Gesamtschule auch viele Kinder aus benachteiligten Familien zum Abitur führt, verstärkt das Gymnasium unter dem Vorwand der Leistungsauslese die soziale Spaltung der Gesellschaft.

Was kann das Schulsystem zur Überwindung der Spaltung der Gesellschaft leisten?

Der Kampf gegen das Abschulen im und aus dem gegliederten Schulsystem ist damit auch ein Kampf gegen ein entscheidendes Instrument der sozialen Spaltung.

Hier müssen wir ansetzen: Abschulen darf keine Option mehr sein: Alle Schulformen des gegliederten Schulsystems, insbesondere das Gymnasium, müssen alle Schüler*innen behalten, die sie aufgenommen haben, und sie zu guten Ab-

schlüssen führen. Das würde den Abstand zwischen den beiden Schulformen Gesamtschulen und Gymnasien verringern und Förderung ins Gymnasium bringen. Damit könnte eine Angleichung der heutigen Konkurrenten entstehen, bis zur gemeinsamen „Schule für Alle“.

Ein Handlungsvorschlag

Durch Corona sind die Schuljahre 2019/20 und 2020/21 keine normalen Schuljahre. Wie schon 2019/2020 in Nordrhein-Westfalen sollte auf Sitzenbleiben und Abschulen in 2020/21 in allen Bundesländern verzichtet werden. Statt dessen sollten lernschwache Schüler*innen durch Nachhilfe unterstützt werden – 1 Milliarde Euro stehen dafür im Bildungshaushalt des Bundes bereit.

Möglichst viele integrierte Schulen, viele Personen, Verbände, Parteien und Initiativen sollten diese Forderung in allen Bundesländern erheben. Dies sollte dann in die Forderung übergehen, das Abschulen auf Dauer zu unterbinden: „Eine solche gemeinsame Stoßrichtung der sehr großen Zahl integrierter Schulformen, würde sie nicht bundesweit eine politische Kraft entfalten, das Selbstgefühl positiv beeinflussen, den Zusammenhalt der Schulen stärken, unser Gewicht nutzen? In der Gesamtschulstiftung halten wir eine solche Kampagne für einen sinnvollen nächsten gemeinsamen Schritt auf dem noch langen Weg bis zur Erreichung der einen Schule für alle Kinder“ (2).

Fundstellen:

- 1) GGG Landesverband Hamburg, Pressemitteilung vom 28. Juli 2020
- 2) Ingrid Wenzler: 10 Jahre Gesamtschulstiftung. In: Die Schule für alle. GGG Bund 2020/1, S. 40-41
- 3) download: <https://www.schulministerium.nrw.de/ministerium/service/schulstatistik/amtliche-schuldaten>
- 4) Joachim Lohmann: Die Auflösung der Haupt- und Realschule zugunsten der Gesamtschule ist ein bedeutender Reformschritt. 2020.
(download: <https://www.eine-schule.de/blog/die-aufloesung-der-haupt-und-realschule-zugunsten-der-gesamtschule-ist-ein-bedeutender-reformschritt/>)
- 5) Rainer Dahlhaus, Achim Elvert, Werner Kerski, Erhard Schoppengerd: „Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2020 Bildungskarrieren, Schulerfolg und die Leistung der Schulform“ in ISA 4/2020